



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 30. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Der Wagehals.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erna war aufgestanden und bog sich zu ihm . . . er zog sie zu sich herunter und suchte ihren Mund, der sich leicht und gern finden ließ.

„Erna, mein tapfres, geliebtes Mädel.“

„Bandleute pflegen gute Augen zu haben, und auf dreihundert Meter ist es gar nicht zu schwer, zu beobachten, daß sich zwei Menschenkinder in die Arme fallen und festhalten, als ob sie sich nie wieder loslassen wollten . . . Der Erste, der bei diesem Anblick die Sprache wiederfand, war der Forstmeister. „Du Dietrich, mir scheint, da hat's eben eine kleine Verlobung gegeben . . . kein Wunder . . . Ich hätt' ihn auch am liebsten abgeküßt, wenn es sich für mich alten Kerl geschickt hätte . . .“

„Siehst du, Dietrich, das kommt davon . . .“ rief Frau von Degenfeld. „Ich habe dir heute nacht genug gepredigt, aber du wolltest nicht auf mich hören! Jetzt haben wir die Beförderung.“

„Na zum Teufel ja doch,“ sagte Degenfeld, aber sein Gesicht strahlte förmlich. „Dann haben wir einen Schwiegerjohn . . . Sie werden doch nicht noch mal in die Höhe fahren?“

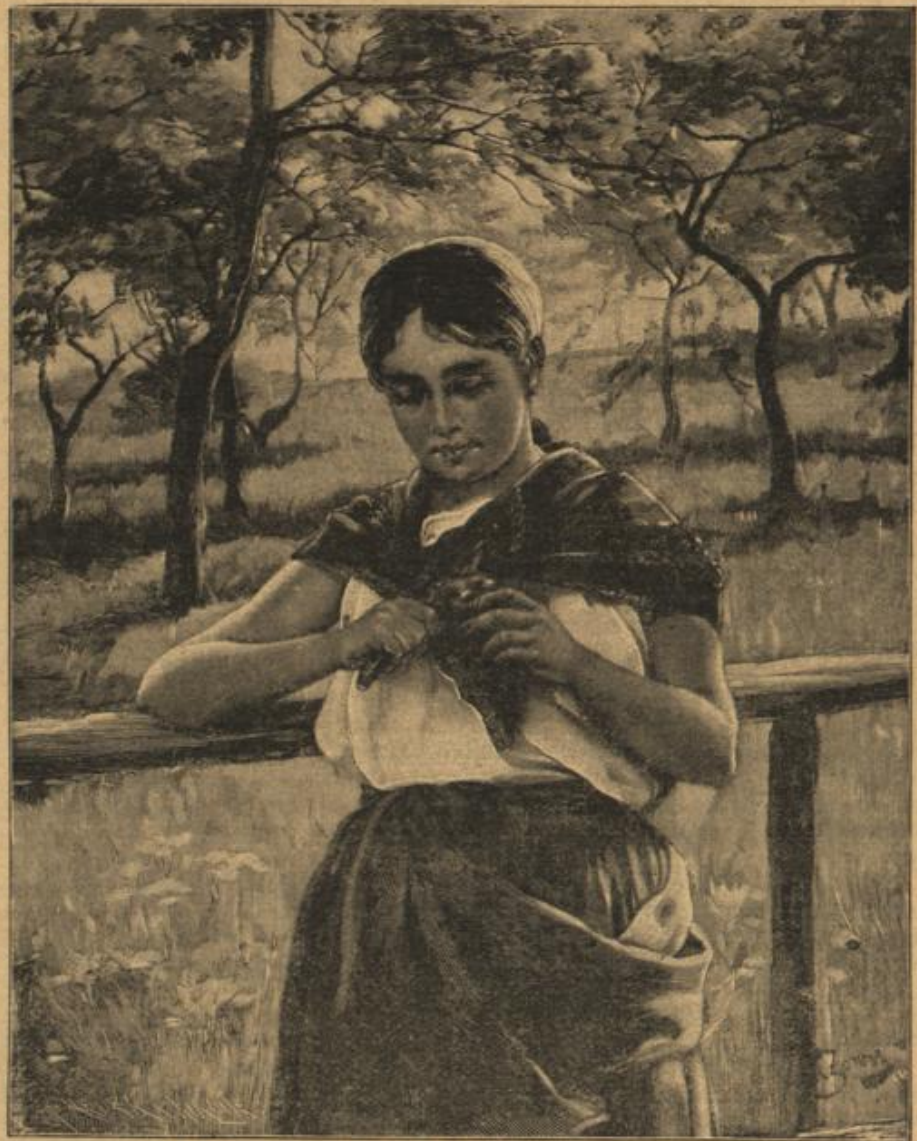
„Ich glaube nicht,“ meinte der Forstmeister trocken. „Die haben es auf der Erde bequemer.“

Walter hatte den mit halber Kraft laufenden Motor wieder angedreht, der Propeller begann schärfer zu surren. Wie ein Auto mit Flügeln kam die Maschine über den Flugplatz angebraust. Jetzt hielt sie. Walter sprang hinab und stürmte auf den Gutsherrn zu. „Lieber Onkel . . .“

„Na ja, schon gut . . . wir wissen schon alles. Wir haben die Knutschkomödie deutlich genug gesehen . . .“

Jetzt kam auch Erna heran und warf sich ihrem Vater an die Brust . . . Wir können ja beide nichts dafür . . . glaube es mir, lieber Vater . . . das kam so ganz von selbst . . . so allgewaltig!“

„Ohne unser Gebet,“ fügte der Forstmeister lachend hinzu. Degenfeld hatte den einen Arm um sein Kind gelegt . . .



Das Everl. Nach dem Gemälde von Karl Zewl.

den anderen streckte er Walter entgegen. „Du Vorbaß . . . na einer mußte es ja schließlich sein . . . Aber daß du mir das Giffel wegholen willst . . .“

„Ein schönes Gissel von achtzehn Jahren,“ rief Erna unter Tränen lachend, ließ ihren Vater los und warf sich ihrer Mutter an die Brust. „Mutter, ich habe ihn ja so furchtbar lieb . . .“

„Das brauchst du mir nicht mehr zu sagen, das habe ich schon gemerkt. Ich wußte schon, was von dem Fliegen rauskommen wird.“

Ein Wagen kam in schnellem Trab angefahren. Die Starrischer waren angekommen . . . gerade in dem Augenblick, als Erna die Mutter losließ und sich Walter an die Brust warf . . . „Na, das hat aber schnell gegangen,“ rief der Starrischer, der die Szene vom Vorderitz beobachtet hatte und sich bereits einen Bers daraus machen konnte . . . „Guten Morgen, Herr von Reichenbach.“

„Guten Morgen, Herr von Grumtow . . . Würden Sie wohl gestatten, daß ich mit Ihrem Fräulein Tochter eine Fahrt unternehme?“ Der Schalk lachte dem flotten jungen Mann aus den Augen . . . „Ich muß leider danken,“ erwiderte Liesbeth scharf. „Wenn das etwa ein Scherz sein sollte . . .“



Spruch der deutschen Frau.

Spare auf kluge Weise,	Nur wenn die Seele schreit
An jeder Leibespeife.	In Hunger, Klag' und Leid . . .
Verwahr Kot um Kot,	Dann sollst Du — unbesritten . . .
für Zeiten ernster Not.	Mit vollen Händen schütten.



„Bitte sehr, gnädiges Fräulein . . . Ich habe Ihnen bereits gestern den Vorschlag gemacht. . .“

„Nein, nein, lassen Sie das nur,“ rief der Starrischer dazwischen. „Die Tauben sind für junge Mädchen zu gefährlich. . .“

12.

Ernas Brautstand begann damit, daß ihr der Bräutigam wegslog. Noch am Abend desselben Tages flog Walter nach Königsberg, kehrte aber in der Nacht nach Dietrichswalde zurück. Er hatte das Gefühl, als wenn ihm alle weiblichen Mitglieder der Familie nicht sehr freundlich gegenüberstanden, sowohl seine zukünftige Schwiegermutter, wie ihre Schwester, Frau von Grumtow, und selbst Liesbeth. Ernas Mutter hatte ihm nach der ersten Ueberraschung gleich gesagt, sie erwarte von ihm, daß er nun das Fliegen aufgeben würde und war sehr ungehalten, daß er sein Flugzeug nicht durch Herrn von Reichenbach wegschaffen ließ.

Erna und Vater Dietrich hatten sich auf seine Seite gestellt, aber die böse Meinungsverschiedenheit war doch nun einmal da. Deshalb hatte Walter mit Erna besprochen, daß er nur noch einen Tag in Dietrichswalde bleiben und dann mit ihr zu seinen Eltern fahren wollte. Der Vater wollte sie begleiten . . . Die Abreise verzögerte sich jedoch um einen Tag, weil Beschälene das Brautpaar für den nächsten Abend einlud. Dadurch genossen sie noch das Vergnügen, in der Königsberger Zeitung zu lesen, daß der „kühne Flieger“ infolge des Unfalls nicht nur einen alten Freund seines Vaters wiedergefunden, sondern sich auch mit einer dem „fliegenden Zeitalter“ entsprechenden Schnelligkeit eine junge, schöne Braut erobert hätte. Erna und des Forstmeisters Aufstiege waren ausführlich mit viel Phantasie beschrieben.

Liesbeth, die sich gegen ihre Cousine und deren Verlobten auffällig kühl benommen hatte, bemerkte, als sie den Bericht ihrer Mutter vorlas: „Weißt du, Mutter? Der erste Bericht in der Zeitung hat alles verschuldet . . . Der ist der Erna zu Kopf gestiegen . . . Sie erblickte plötzlich in dem simplen Leutnant einen berühmten Helden. Und der zweite Bericht wird wohl von ihr selbst stammen.“

„Du solltest dich was schämen, Liesbeth . . . Der Daumlehner ist ein prächtiger Mensch, und wenn der Onkel Dietrich vernünftiger wäre, dann hätte er wohl sofort auf das Fliegen verzichtet. . . Was braucht er jetzt noch zu fliegen? Er nimmt seinen Abschied, lernt noch ein Jahr die Wirtschaft, dann laßt ihn der Alte eine Klitsche, auf der er Erfahrung sammelt, bis sie mal Dietrichswalde bekommen . . . Ich wollte, dir läme auch so ein Freier durch die Luft geflogen . . . Ja, Kind, sag' mal, was hast du eigentlich mit dem Reichenbach vorgehabt?“

„Ach Mutter, das ist ein ganz gräßlicher Mensch. Furchtbar von sich eingenommen, und einen Ton hat er an sich, wie ein Schulmeister.“

„So, so? Ich dachte schon, du interessierdest dich für ihn.“

„Nicht im geringsten, Mutter . . . Das ist schon ganz ausgeschlossen, weil er auch fliegt . . .“

Das Brautpaar war mit dem Vater abgereist, die Welt ging ihren schiefen Gang weiter. Der Forstmeister hielt ihn für sehr schief, denn es war wieder ein Reh gewildert worden. Rante hatte das Gescheide gefunden. Niemand hatte den Schuß gehört, er war also wohl an dem Tage gefallen, als alle Grünröde in Dietrichswalde verjammelt waren.

In Matunischen war Käte Abromeit, die zukünftige Mamsell, eingerückt, um sich unter der Anleitung ihrer Tante für ihr Amt vorzubereiten. Der Degemeister hatte schon am ersten Tage sein Urteil über sie in das Wort „luchtern“ zusammengefaßt. Es bezog sich in der Hauptsache auf die hellen lustigen Augen der Jungfrau, die jeden Menschen freundlich anlachten. Auch der Forstmeister hatte das Gefühl, als wenn er sie nicht lange behalten würde; denn schon am dritten Tage hatte sich zwischen ihr und Rante ein freundschaftliches Speisekammerverhältnis angesponnen, und wer konnte wissen, ob Rantes Ehefrau davor Stand halten würde . . .

Der Assessor hatte seine Berufstätigkeit mit Mooslehners Hilfe aufgenommen. Sie wanderten früh am Morgen in den Wald, wo schon der Holzmeister Grusdach mit dem Storchschnabel und einem Eimer weißer Farbe auf sie wartete . . . Der Assessor hatte sich seine Aufgabe viel schwerer vorgestellt. Sie bestand darin, daß er zusah, wie Grusdach mit dem verschiebbaren Storchschnabel den Durchmesser des Baumes in Brusthöhe feststellte und das Maß von dem festen Verbindungsstab ablas . . . Dann wurde mit einem anderen, ebenso einfachen Instrument die Höhe des Baumes abgeschätzt. Inzwischen hatte Mooslehner in dem Rechennecht, einem kleinen Büchlein, den Kubikinhalt des Stammes festgestellt, den der Assessor in eine Tabelle eintrug. Dann kennzeichnete der Holzmeister den vermessenen Baum durch einen Klecks weißer Farbe, worauf sich der Vorgang beim nächsten Baum wiederholte . . .

Am nächsten Tage ging es noch fixer, weil Mooslehner die wenigen Zahlen, die bei dem gleichmäßigen Bestand in Betracht kamen, bereits auswendig wußte und die Höhe der Bäume nach dem Augenmaß abschätzte . . . Der Holzmeister, ein alter, verständiger Mann, legte keinen Wert auf eine lange Frühstückspause . . . So konnten sie dann meist schon eine Stunde vor Mittag ihr Pensum für erledigt betrachten.

Auf dem Rückwege kehrten sie regelmäßig beim Degemeister ein. Der alte Herr hatte seine kühle Haltung gegen den Assessor aufgegeben . . . Er hatte ihn wohl zu Anfang falsch beurteilt. Sperling war trotz seines Reichthums ein netter, lieber Mensch, und die Förmlichkeit, mit der er sich zuerst benommen, war einer schlichten Natürlichkeit gewichen . . . Daß Krummhaar den Assessor so bald in sein Herz schloß, hatte noch einen anderen Grund: er hatte an ihm einen aufmerksamen Zuhörer gefunden, der seine ungläublichen Jagdgeschichten geduldig anhörte und ehrlich bewunderte . . . Nur wenn Wera oder Mooslehner, die dabei saßen, ein verräterisches Lächeln nicht unterdrücken konnten, meinte Herr von Sperling: „Na, na, Herr Degemeister, schmeckt das nicht ein bißchen nach Jägerlatein?“

Eines Morgens kam Liesbeth an der Chalupp vorbei, die sich bereits sehr zu ihrem Vorteil verändert hatte. Zwei große Möbelwagen standen vor der Tür . . . Ein älterer würdiger Herr und ein Diener beaufsichtigten das Abladen . . . Der Assessor stand am Gartenzaun, rauchte eine Zigarette und wartete auf Mooslehner. Sofort trat er auf den Weg und begrüßte sie . . . Nach den üblichen Phrasen und Antworten meinte Liesbeth: „Ach, Herr Assessor, das wird Sie interessieren, auf unserer Wiese steht ein einzelner Kranich . . . Sie brauchen hier bloß den Weg entlang zu gehen, bis da, wo er nach Beschfallen abbiegt; wenn Sie dann nach links vorsichtig bis zum Waldbrand pürschen, können Sie den Kranich bequem mit der Kugel langen.“

Der Assessor hatte zwar nicht das Verlangen, einen Kranich zu schießen, aber es würde komisch ausgesehen haben, wenn er kein Interesse dafür gezeigt hätte. Er ließ sich also seine Büchse und einige Patronen bringen und stiefelte, nachdem er sich bei Liesbeth bedankt und verabschiedet hatte, los . . . Er brauchte sich ja nicht der Gefahr, vorbeizuschießen, auszuweichen. Wahrscheinlich war der Kranich, wenn er dort hinkam, über alle Berge. Nein, er stand . . . hoch aufgerichtet . . . Silig spannte der Assessor seine Büchse, strich an einen Baum an und stach. Der Schuß krachte, aber der Kranich blieb unbeweglich stehen . . . Sofort lud Sperling und schoß zum zweitenmal. Diesmal geriet der Vogel in ein merkwürdiges Schwanken und fiel schließlich

um. Von einer bangen Ahnung erfaßt, lief der Assessor zu seiner Beute . . . Der Vogel war schon einmal und vor langer Zeit erlegt, denn er war ausgestopft und von Motten zerfressen . . . Einen Augenblick ärgerte sich der glückliche Schütze, bis er entdeckte, daß seine beiden Schüsse getroffen hatten. Nun konnte er auf jede Rederei erwidern, daß er den Zustand des Vogels wohl erkannt und nur geschossen habe, um seine Fertigkeit zu erproben. Eigenhändig schleppte er den Kranich bis in die Nähe seines Hauses, wo er ihn ins Gebläs warf.

Von wem mochte wohl die Fopperie ausgegangen sein? Wenn Erna von Degenfeld zu Hause gewesen wäre, hätte sich sein Verdacht zuerst auf sie gerichtet. Liesbeth traute er so etwas gar nicht zu. Sie konnte in gutem Glauben gehandelt haben. . . Na, der betreffende Jemand würde sich wohl doch durch etwas verraten . . . Mooslehner, den er ins Vertrauen zog, suchte die Achseln. Er hatte wohl gesehen, das Krummhaar im Morgenrauen mit dem ollen Kranich vom Hofe gegangen war, aber er hielt es nicht für nötig, das zu verraten . . . Der kleine Vorfall gab aber Anlaß, daß der Assessor sich nach eingeholter Erlaubnis auf den nahegelegenen, vorzüglich eingerichteten Schießstand der Oberförsterei begab und in Mooslehners Gesellschaft eine Menge Patronen verknallte . . .

Als sie gerade aufhören wollten, fanden sich der Forstmeister und Krummhaar ein. Sie schossen jeder ein paar Kugeln auf den laufenden Fuchs . . . Auf dem Rückwege meinte der Forstmeister, er hätte die Absicht, die Grünröde der Oberförsterei für den nächsten Sonntag, wie alle Jahre, zu einem Scheibenschießen einzuladen . . .

„Das trifft sich gut,“ rief der Assessor aus. „Ich wollte auch für den Sonntag die Herren von der Oberförsterei zu einem Abendessen und gemütlichen Trunk einladen. Wenn sich das verbinden ließe.“

„Weshalb denn nicht?“ erwiderte der Hegemeister. „Wird mit Dank angenommen. Und was ich fragen wollte . . . Haben Sie heute morgen an der Starrischler Grenze zweimal geschossen?“

„Ja, Herr Hegemeister! Fräulein Liesbeth erzählte mir heute morgen, als sie an meinem Palast vorbeikam, daß auf ihrer Wiese ein Kranich stände. Ich ging hin und besah mir das Ding, das so sonderbar unbeweglich stand, durch das Glas . . . Da sah ich denn, daß es ausgestopft war . . . Aber das merkwürdige Biel reizte mich, ich schoß zweimal hin und beide Kugeln fißen, wie Sie sich überzeugen können.“

Der Forstmeister wußte sofort, wer der Urheber dieser Rederei war.

„Sagen Sie mal, Krummhaar, wer hat hier einen ausgestopften Kranich?“

„Keine Ahnung, Herr Forstmeister . . .“

„Merkwürdig.“

Der Assessor lächelte, denn er wußte jetzt auch, wer ihm den Schabernack gespielt hatte.

Der Sonntag kam und brachte herrliches, warmes Frühlingswetter. Bald nach Mittag sammelten sich die Grünröde auf dem Schießplatz. Da gab's eine feststehende Ringscheibe, einen laufenden Rehbock, einen Fuchs, einen schnell auftauchenden und verschwindenden Wildererkopf. Dann gab's eine laufende Hasenscheibe, die nach dem Auftauchen verschwand, um erst ein ganzes Stück weiter rechts oder links für einige kurze Momente auf-

zutauschen. Auf dem freien Platz stand hinter einem Erdwall die Wurfmaschine für Lontauben . . . Der Starrischler war mit Frau und Tochter, Weshalene mit ihrer Nichte erschienen. Als das Schießen bereits begonnen hatte, kamen auch die Dietrichswalder mit ihrem Bräutigam. Sie waren kurz vor Mittag nach Hause gekommen . . . Daumlehner hatte sich nach reiflicher Ueberlegung mit den Vätern dazu entschlossen, seinen Abschied einzureichen, aber nicht, um alsbald die Landwirtschaft zu erlernen. Nein, ein Jahr wollte er noch fliegen. Erna sollte nicht vor zwanzig heiraten . . .

Bald knallte es auf allen Ständen. Der Assessor hatte einen prächtigen Drilling für den besten Schützen gestiftet . . . Die Hausfrauen packten ihre Vorräte auf die Tische aus. Wie auf Verabredung wurde Rante Schnabel überall freundlichst eingeladen. Und sein Ehrgeiz hielt vor dieser Verlockung nicht stand. Obwohl er sehr gut und reichlich zu Mittag gegessen hatte, aß er sich von Tisch zu Tisch durch . . . Dann verschwand er . . . Als man ihn vermiste, meinte der Forstmeister lachend, er habe sich wohl ein stilles Pläschen ausgesucht, um über den Dienst nachzudenken . . .

Der Forstmeister beteiligte sich am Schießen, aber außer Wettbewerb. Der Assessor schoß auch einige Kugeln, nachdem er offen erklärt hatte, daß er stark außer Übung gekommen sei . . . Eine Kritik seiner Leistung war also ausgeschlossen . . . Ein fröhliches Leben herrschte auf dem Schießplatz. Zu Trinken gab es übergenug. Der Forstmeister hatte eine köstliche Maidowle angefeht . . . der Dietrichswalder eine noch viel größere. Der Starrischler hatte einige frischemilchende Kühe mitgebracht und Frau Madeline verzapfte frischen Maaß, der aber gar nicht gefährlich war . . .

Abromeitene saß als glückliche Braut neben ihrem Kalkweit, der als anerkannt schlechter Schütze sich nicht am Schießen beteiligte . . .

Als die Sonne im Westen sank, hörte das Schießen auf . . . Mooslehner hatte sich den Drilling errungen, der ihm mit einer herzlichen Ansprache vom Assessor überreicht wurde. Die Stimmung war nun auf den Höhepunkt angelangt . . . Krummhaar schlug vor, einen Parademarsch abzuhalten und dann in Sectionen die wenigen hundert Schritt nach Matmischken zu marschieren, wo die Wagen standen. Die Grünröde stellten sich in Reihe und Glied, die weiblichen Hilfstruppen, die durchaus mitmachen wollten, wurden auf den linken Flügel verwiesen. Der Forstmeister, als Rangältester, sollte das Kommando übernehmen . . . Er richtete ganz vorschriftsmäßig das Glied aus, verbesserte die Gewehrhaltung und kommandierte: „Bataillon marsch . . .“

In demselben Augenblick fiel ein Schuß . . . Der Marsch stockte . . . Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß . . . beide nach der Aschwöne zu . . . Eine Sekunde später sprang Mooslehner vor. „Das kann der Rante gewesen sein mit einem Wilddieb . . . Reuter, Heidenreich . . . Gräwing . . . los . . .“

Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, stürmten die vier jungen Heibeläufer davon. Aergerlich rief der Assessor: „Nun müßten wir mit dem Auto hinterher fahren, und ich habe meinem Chauffeur heute Urlaub gegeben.“

„Ich kann fahren,“ erwiderte Daumlehner hastig. „Kommen Sie schnell.“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Kohlsfeuerung und Volksernährung.

Jedermann ist heute verpflichtet, dazu beizutragen, daß der Plan unserer Feinde mißlingt, uns durch den Hunger zu besiegen, da sie es mit Waffengewalt nicht vermögen. Nicht nur dadurch, daß er größte Sparsamkeit im Verbrauch der Nahrungsmittel walten läßt und jede Verschwendung wie eine große Sünde meidet, sondern auch indem er, wo es irgend angeht, Koks statt Kohlen verfeuert. Mancher wird erstaunt fragen, was denn die Kohlsfeuerung mit der Volksernährung zu tun hat. Der Zusammenhang ist folgender: Es kommt jetzt nicht nur darauf an, mit unseren Erntevorräten bis zur nächsten Ernte auszukommen, sondern wir müssen auch mit allen Mitteln dafür sorgen, daß wir die nächsten Ernte möglichst günstig gestalten. Alle Vorbereitungen werden dazu getroffen. Man verwandelt z. B. sonst unbebautes Land, wie Moore, Bauland usw. in Ackerland, um so die Anbauflächen in Deutschland zu vergrößern. Aber damit ist es nicht getan. Um gute Ernten zu erzielen, muß man die angebauten Pflanzen auch gut ernähren, d. h. düngen. Namentlich bedürfen unsere Wäden und Pflanzen zur Düngung des Stickstoffs. Bisher haben wir in Deutschland alljährlich an stickstoffhaltigen Düngemitteln angewendet: 600 000 t Salpeter, 450 000 t schwefelsaures Ammoniak und etwa 30 000 t Kalkstickstoff usw., zusammen

also etwa 1 080 000 t Stickstoffsalze, um mit ihrer Hilfe genügend große Mengen Nahrungsmittel zu erzeugen. Infolge des Krieges muß die Salpeterdüngung fortfallen, da wir dieses Düngemittel aus Chile beziehen und zur Zeit nicht nach Deutschland bekommen können. Auch das schwefelsaure Ammoniak ist aus manchen Gründen knapper geworden. Jeder Zentner Stickstoffsalz, der uns fehlt, kann aber unter Umständen unsere Ernte um $\frac{1}{2}$ bis 4 Zentner Brotgetreide herabdrücken; es gilt also, diesen Mangel möglichst beseitigen zu helfen. Das kann u. a. in der Weise geschehen, daß die Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak vermehrt wird. Dieses Düngemittel wird aus Kohlen in den Kokereien und Gasanstalten gewonnen. Um 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak zu erzeugen, werden aber zugleich 98 Zentner Koks erzeugt. Für diese Koks mengen muß Absatz geschaffen werden, da sonst die Fabrikation des schwefelsauren Ammoniaks nicht lohnt. In Friedenszeiten sorgt die Industrie für den nötigen Verbrauch; wo die wichtigen Industriezweige ihre Betriebe eingestellt oder eingeschränkt haben, muß auf andere Weise für den nötigen Absatz gesorgt werden, um die Herstellung des nötigen Stickstoffdüngers zu ermöglichen. Dazu kann jeder beitragen, indem er möglichst viel Koks statt Kohlen ($\frac{2}{3} + \frac{1}{3}$) verfeuert! Daher diese Mahnung. Prof. Dr. Lemmermann, Rektor der Landwirtschaftl. Hochschule, Berlin.

Gemeinnütziges

Besonders aromatischen Kirschsafft

erhält man, wenn man die Kirschen entstielt und samt den Kernen im Mörser etwas stößt. Dann setzt man alles zusammen mit kaltem Wasser zum Feuer (fünf Kilogramm Zucker ein Liter Wasser), läßt zehn Minuten langsam kochen und gießt den Saft durch ein Sieb oder Tuch. Er wird nun mit dem gleichen Gewicht Zucker noch fünf Minuten gekocht, ausgeschäumt, in angewärmte Flaschen gefüllt, nach dem Auskühlen verkorft, verlädt und stehend kühl aufbewahrt. — Wohlfeiler wird der Saft hergestellt, wenn man ein Kompott von einem Kilogramm ausgefeinten Kirschen und 3/4 Kilogramm Zucker nebst einigen aufgeschlagenen Kirschkernen 15 Minuten kocht und dann den Saft einfach abfüllt und wie vorstehend konserviert. Man kann dann auch das Kompott selbst einmachen,

indem man es in Gläser füllt, mit einem gut eingekochten Teile des Saftes übergießt und nach dem Erkalten verschließt.

Es dürfte an dieser Stelle angebracht sein, ein Verfahren für das Enthäuten der Perlzwiebeln anzugeben: Diese mühselige Arbeit kann man sich bedeutend erleichtern, wenn man die Zwiebelchen auf ein mit Papier belegtes Kuchentablett schüttet, dies entweder im heißen Ofen oder in Ermangelung dessen über der Gasflamme unter ständigem Umrühren der Zwiebeln tüchtig erhitzt. Hierauf schüttet man die Zwiebeln auf ein grobes Tuch, schlägt dies zusammen und reibt nun die Zwiebeln tüchtig hin und her. Hierdurch wird die durch das Erhitzen spröde gewordene Zwiebelhaut abgerieben und man kann die Zwiebeln einfach aus den zerplitterten Hautteilchen herauslesen. Sollte die eine oder andere Zwiebel nicht ganz frei von der Haut sein, so wiederholt man eben das Verfahren. Einfacher ist es noch, wenn man die Zwiebeln, nachdem man die Haut zerrieben hat, durch Abblasen der Hautteilchen ausläßt, jedoch fliegen die kleinen Teilchen wie Daunen in der Luft umher.



Exquisit

Echter alter deutscher Gognac

St. Afra

Die Perle der Liköre

Gognacbrennerei E.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i. Sa.

Radfahren erlaubt!
mit Spezialleder-
beilage D.R.P. praktisch,
elastisch und dauerhaft,
taus. im Gebrauch, in
1 Min. aufzulegen, paßt
für jede Felge. Stk. 6.75 u. 8.30 M. Vers. p.
Nachnahme. **Schrader, Berlin 340,**
Weberstr. 42. Vertrieb für Kriegsberleiung.

Wer Geld sucht auf
Ratenrückzahlung
schreibe sofort an **C. Wittenberg,**
Berlin O. 160, Doitziger Str. 28.
Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Bedien.

Das läßt sich hören!
100 schöne Pfingst-, Kriegs-Ansichts-
Karten 4 M. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Nach
Verkauf erhalten Sie auf Wunsch als Ver-
gütung eine Zither, Uhr, Handharmonika
oder Album zu 100 Karten laut meinen
Bedingungen. **C. Pansegrau, Rehden Wpr.**

Guten Ersatz bietet mein glänzend begut-
achtetes und vielfach erprobtes weiches
Salmiak-Schmier-Waschmittel.
Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiß. Garantiert un-
schädlich. Versand ohne Karte, den zirka 10 Pfund-Eimer Mark
7.50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B, Stollbergstraße Nr. 4.

Auffallend schöne Handschrift
erhält selbst der schlechteste Schreiber
sofort durch unsern gesetzl. gesch.
Lehrgang 3.- Mark komplett.
Gebr. Taube, Lehrer
Halle a. S. 34.
Ludw.-Wuchererstr. 28.

Fröbelschule v. Frau Clara
Kroghmann, **Haushaltungs-, Hochschule.**
Töchterpension. Berlin, Bülowstraße, 83. Kurse für Haus und Beruf.
Stützen: Kinderfräulein: Jungfern: Stubenmädchen: Preisprospekt: Eigenes Haus.

Jeder fein eigener
Schuhmacher!
1 Handnähle näht Steppstich
wie Maschine, zum Reparieren
von Schuhen, Leder-
zeug etc. 2.50 M.
1 Schuhmacher-Hammer 1.50 „
1 „ „ Raspel . 1.00 „
1 „ „ Messer . 0.80 „
1 Abziehstein 0.50 „
1 Ort 0.20 „
zusammen 6.50 M.
ab hier, Verpackung frei!
„Blitz“-Neuheiten-Vertrieb
Königsberg Pr.,
Postschloßfach 115
Postcheck Königsberg 2538.

**Mondschein-
Philosophie.**
„Der Mond ist
doch eigentlich ein
fürchtbar lieder-
licher Gefelle.“
„Warum denn?“
„Weil er alles
verfilbert!“

Eine Kolumba.
A.: „Meine
Frau ist der rein-
ste Kolumbus!“
B.: „Was hat
sie denn entdeckt?“
A.: „Garnichts;
aber sobald der
Frühling da ist,
schreit sie: „Land,
Land, Land!““

**Ein kluger
Arzt.**
„Der Doktor
hat mir das Wein-
trinken auf ein-
ige Zeit verboten.“
„Auf wie lange
denn?“
„Wahrscheinlich
so lange, bis ich
seine letzte Rech-
nung bezahlt
habe!“

Glaser-Diamanten
gut und
sicher
(schneidend).
Garantie!
Umtausch!
Zurück-
nahme!
von 2.- Mt. an. Illustrierte
Kataloge und zahlreiche An-
erkennungen gratis u. franko.

Rudolf Grabowski, Hannover III.
Mechanische Diamantwerkzeugfabrik.
Diamanten für alle anderen tech-
nischen Zwecke.

Trockenklosett-Einsatz „Sanitas“
ohne Rohrleitung, sofort
auf jede vorhandene
Abort-Anlage aufzu-
schrauben. Keine Zugluft,
keine Dünste, kein Ein-
trieren, keine Verstopf.
Stück Mk. 11.50
inkl. Packung. Preislisten kostenfrei.
G. Berger, Berlin N. W. 5,
Birkenstraße 4 b.

Buchführung (4 Systeme) erlernt man
in wenigen Stunden ohne Lehrer
und Vorkenntnisse nach dem
Aucama-Lehrsystem. Prospekt gratis.
Au & Co, Hamburg 5, Nr. 161.

So lange Vorrat!
Postpaket 4 Pfund: Schlumend Wasch-
pulver gibt blendend weiße Wäsche,
16 große harte Stücke ohne Marken für
Wäsche und Toilette 5 M. Portofrei. Nachn.
C. Pansegrau, Rehden Wpr.

Achtung!
Sommersprossen!
Ueber ein Mittel dagegen, an
sich selbst erprobt und bewährt,
gibt Auskunft:
(Frei.) **Emma Schorisch**
Zittau i. Sa., Prinzenstr. 6.
Viele Dankschreiben
und Anerkennungen!

Strumpf-Garne
versendet ohne Bezugsschein
von 4 Pfund an (Proben umsonst frei)
Erfurter Garafabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 23.

**Radfahren mit Reifen-
ersatz „Heros“ erlaubt!**
Paßt auf jedes Rad!
Glänzend beurteilt:
Die Bereifungen
sind sehr bedi-
gend ausgefallen. S.
Str.H.—Mittelnrei-
fen bin ich sehr zu-
frieden F. W. I. D. usw. Preis 1 Paar 10 M.
und Porto. Verpackung, Nachnahme 1 M.
Vertreter gesucht. Prosp. gratis. **Heros,**
G. m. b. H., Berlin E 606, Friedrichstr. 181.

Frauen-Haar
kauft jed. Posten, zahle bis 15 M. p. Kilo
nach Eingang der Sendung, sofort Casse.
Franz Vent, Friseur, Naumburg a. S.
Toilette-Stücke oval, v. Kriegs-
Amt genehmigt. Postpaket Mk.
5.20 frei, 200 St. Mk. **14.-** ab Lager.
Nachnahme. **P. Holter, Breslau W. 201.**

Preisrätsel!

E = Z = N
P = I
P = E = L

Ein eleganter Teppich

Eine goldene Uhr Ein fotogr. Apparat
Ein Feldstecher Eine echtsilb. Handtasche
Eine Fruchtschale Div. Geschenkartikel

Obige Buchstaben ergeben, richtig geordnet, den Namen eines großen Erfinders.

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß uns in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Auch geben wir in unserem Prospekt bekannt, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erhalten hat.

Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig B. Nr. 376.

Vielleicht doch!
(Zu einem Tiermaler kommt ein verlumpter Gefell und bietet sich als Modell an.) „Kann kein Modellgebrauchen — ich male bloß Kindvieh und dergleichen!“ „Na, ... wissen Sie ... der Gscheidteste bin ich grad auch nicht!“